

Modernistische und abstrakte Strömungen in der Sowjet-Kunst - njet!

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

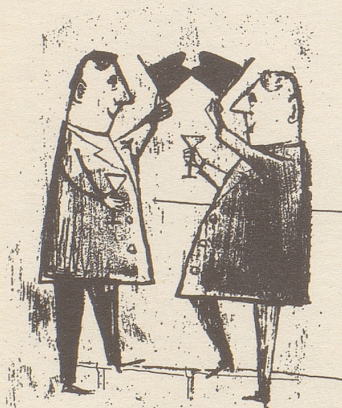
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HANS HAEM

Modernistische und abstrakte Strömungen in der Sowjet-Kunst – njet!



Anekdoten-Cocktail

Der große Staatsmann ist nach einer Rede von zwei Stunden ein wenig heiser, redet aber trotzdem weiter. Ein Mann im Publikum sagt zu seinem kleinen Sohn: «Ist er nicht großartig? Diese Beredsamkeit, diese Ausdauer!» Der kleine Junge verschlafen: «Ja, aber er brauchte eine neue Nadel.»

Der Eisenbahnkönig Edward H. Harrimann betrat einmal überraschend das Bureau eines seiner Direktoren, der in seinem Stuhl zu-

rückgelehnt saß und die Füße auf den Schreibtisch gestreckt hatte. Rasch richtete der Direktor sich auf und erwartete eine Szene, ja, seine sofortige Entlassung. Doch Harrimann sagte: «Ich freue mich, daß Sie sich einmal die Zeit zum Nachdenken nehmen.»

In der Badeanstalt. Schotte: «Was kostet ein Bad?» «Einen Schilling.» «Das ist aber verflucht teuer! Könnten Sie mir's nicht für sechs Pence geben und weniger Wasser einlassen?»

«Warum lieben Sie Wagner?» «Weil er die einzige Musik komponiert hat, die man auch hören kann, wenn die Leute sich unterhalten.»

Washington machte nur selten Scherze oder spöttische Bemerkungen. Eines Tages aber wurde im Kongreß über die Aufstellung einer Bundesarmee debattiert, und ein Abgeordneter beantragte, den Stand dieser Armee auf dreitausend Mann zu begrenzen. Da meinte Washington, man müßte noch einen Zusatz zu diesem Gesetz beschließen, demzufolge kein Angreifer über mehr

als zweitausend Mann verfügen dürfe. Und der Antrag ging in Gelächter unter.

Aus dem Schulaufsatz: «Meine Familie besteht aus meinem Vater, meiner Mutter und mir; ich bin der jüngste.»

«Die Leute gegenüber führen sichtlich ein sehr glückliches Eheleben. Jeden Morgen, bevor er weggeht, gibt der Mann der Frau einen Kuß. Warum tust du das nicht auch?» «Ich?» fragt der Gatte. «Ich bin ihr doch gar nicht vorgestellt!»

Der Arzt: «Sagen Sie Ah!» Der Patient: «Nein, Herr Doktor, ich bin nicht zur Untersuchung gekommen, ich will meine Rechnung bezahlen.» Der Arzt: «Aaaahhh!»

Ein Fußgänger fällt in eine Kanalöffnung und ruft um Hilfe. «Ach, mein Gott», fragt ein Vorübergehender, «sind Sie da hinuntergefallen?» «Nein», lautet die Antwort, «ich war zufällig gerade unten, und da hat man die Straße rund um mich gebaut.»

An der Wand eines Ateliers sah Rachel, die große Tragödin, eine Gitarre hängen und bat den Maler, er möge sie ihr schenken. Da es ein altes, wertloses Instrument war, wurde ihr Wunsch selbstverständlich erfüllt. Kurz darauf hörte der Maler, ein wohlbekannter Herr habe die Gitarre für tausend Francs gekauft. Rachel hatte ihm erklärt, das sei die Gitarre, mit der sie als Kind auf den Straßen von Paris ihr Leben verdient hätte.

Man fragt Professor Copeland, warum er in seinem kleinen, staubigen, alten Zimmer auf dem obersten Stock wohnen bleibe. «Ich werde immer im obersten Stock bleiben, erwiderte er, «es ist der einzige Ort in Cambridge, wo nur Gott über mir ist.» Nach einer Pause setzte er hinzu: «Er hat zwar viel zu tun – aber er macht keinen Lärm.» Mitgeteilt von n. o. s.

Konsequenztraining

Bis wieder ein Stücklein unserer Autobahnen fertiggestellt werde, so vernimmt man, sei es jeweils bereits veraltet. Da kann man leicht verstehen, daß man nirgends Lust hat, richtig anzufangen ... Boris